

| | |
|--|---|
| <p>Dem Nachbar, den er stets gewecket, Bis er das Geld ihm zugestecket, Dem stellt er bald aus Lust zur Ruh' Den vollen Beutel wieder zu Und spricht: „Herr, lehrt mich bessere Sachen, Als statt des Singens Geld bewachen. Nehmt immer euren Beutel hin</p> | <p>Und laßt mir meinen frohen Sinn; Fahrt fort, mich heimlich zu be- neiden, Ich tausche nicht mit euern Freuden. Der Himmel hat mich recht geliebt, Der mir die Stimme wieder giebt. Was ich gewesen, werd' ich wieder: Johann, der muntre Seifensieder.“</p> |
|--|---|

15. Christian Fürchtegott Gellert.

Alle Schriften. Berlin und Leipzig.

1. Damokles.

Glaub' nicht, daß bei dem größten Glücke
 Ein Wüt'rich jemals glücklich ist;
 Er zittert in dem Augenblicke,
 Da er der Hoheit Frucht genießt.
 Bei aller Herrlichkeit stört ihn des Todes Schrecken
 Und läßt ihn nichts als teures Glend schmecken.

Als den Tyrannen Dionys
 Ein Schmeichler einstens glücklich pries
 Und aus dem Glanz der äußerlichen Ehre,
 Aus reichem Überfluß an Volk und Gold erwies,
 Daß sein Tyrann unendlich glücklich wäre, —
 Als dies Damokles einst gethan,
 Fing Dionys zu diesem Schmeichler an:
 „So sehr mein Glück dich eingenommen,
 So kennst du es doch unvollkommen;
 Doch schmecktest du es selbst, wie würde dich's erfreun!
 Willst du einmal an meiner Stelle sein?“ —
 „Von Herzen gern!“ fällt ihm Damokles ein.

Ein goldner Stuhl wird schnell für ihn herbeigebracht.
 Er sitzt und sieht auf beiden Seiten
 Der hohen größte Herrlichkeiten,
 Die Stolz und Wollust ausgedacht.
 Von Purpur prangen alle Wände,
 Gold schmückt die Tafel aus, im Golde perlt der Wein.
 Ein Wink — so eilen zwanzig Hände,
 Des hohen Winkes wert zu sein.
 Ein Wort — so fliegt die Menge schöner Knaben
 Und sucht den Ruhm, dies Wort vollstreckt zu haben.

Von Wollust süß berauscht, von Herrlichkeit entzückt,
 Schätzt sich Damokles für beglückt.